Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1879

23.2.1879 (No. 46)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 23. Februar.

№ 46. Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei. 1879.

Amtlicher Theil.

Mit Allerhöchster Genehmigung **Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs** vom 11. l. Mts. sind dem Bahningenieur Friedrich Wörishoffer in Waldshut die Funktionen eines Fabrikinspektors, vorerst provisorisch, übertragen worden.

Zufolge Allerhöchster Kabinets-Ordre Seiner Majestät des **Kaisers und Königs** vom 6. Februar cr. sind die nachbenannten im Militär-Intendanturdienst stehenden Offiziere aus der Stellung als Offiziere des Friedensstandes ausgeschieden:

Hauptmann à la suite der Armee v. Keßlern, Mitglied der Intendantur des 14. Armeecorps, als Major,

Hauptmann à la suite der Armee Loebbecke, Vorstand der Intendantur der 29. Division, als Major,

Premierlieutenant à la suite der Armee Gebser, Vorstand der Intendantur der 28. Division unter Beförderung zum Hauptmann und Uebertritt zu den beurlaubten Offizieren der Landwehr-Infanterie,

Premierlieutenant à la suite der Armee Duncker, Mitglied der Intendantur des 14. Armeecorps, unter Uebertritt zu den beurlaubten Offizieren der Landwehr-Infanterie.

Demnächst wurden unterm 13. Februar cr. durch Allerhöchste Bestallung die Majors a. D. v. Keßlern und Loebbecke zu Militär-Intendanturräthen und

durch Verfügung des Kriegsministeriums vom 13. Februar cr. die Landwehr-Offiziere Hauptmann Gebser und Premierlieutenant Duncker zu etatsmäßigen Militär-Intendanturassessoren ernannt.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramme.

† **Berlin**, 21. Febr. Eine im „Reichsanzeiger" mitgetheilte telegraphische Meldung von verläßlicher Seite lautet günstig hinsichtlich des Standes der Pest wie der dagegen getroffenen Maßregeln, bezeichnet die entgegenstehenden Zeitungsnachrichten als unbegründet und spricht die Ueberzeugung aus, daß der nördliche Theil des Gouvernements Astrachan in 10 Tagen gesetzlich von der Quarantäne wird befreit werden können, in Folge eines dann ohne Erkrankungen verlaufenen 42tägigen Zeitraums.

† **Berlin**, 21. Febr. Ein von den Aerzten von Langenbeck und Preuße gezeichnetes Bulletin meldet: Die günstige Wendung im Befinden des Feldmarschalls Grafen Roon ist nicht von Bestand geblieben, da entzündliche Erscheinungen in den Lungen hinzugetreten sind.

† **Wien**, 21. Febr. Meldung der „Polit. Korresp." aus Konstantinopel vom 21. d.: General Stolypin ging energisch vor gegen die Bulgaren in Tschirpan, welche den Finanzinspektor der internationalen Kommission für Ostrumelien mit Gewalthätigkeiten bedrohten; der bulgarische Bezirksvorstand wurde abgesetzt, die Einwohnerschaft erhielt russische Einquartierung und 4 Rädelsführer wurden verhaftet. — Die Pforte erkannte die von der konstitutionellen Vertretung der Insel Samos ausgesprochene Absetzung von Photiades Bey an und ernannte Aboffides Pascha an dessen Stelle zum Fürsten von Samos.

† **Teplitz**, 21. Febr. Das Gutachten des Professors Süß über das Thermenunglück lautet günstig. Um in der kommenden Saison benutzbares Wasser zu haben, schlägt derselbe das Vertiefen der Urquellenmündung durch Schachtabteufung vor, dann seien die Quellen durch Vertiefung bis zu 60 Meter gegen Wechselfälle in den Kohlenwerken zu sichern und außerdem an einer noch zu ermittelnden Stelle eine zweite selbständige Abteufung vorzunehmen. Das Gutachten räth aus medizinischen Rücksichten wegen Gefährdung der Schönauer Quellengruppe von einer Tiefbohrung ab und hofft zuversichtlich auf ferneres glückliches Gedeihen von Teplitz. Heute ist der Direktor der geologischen Reichsanstalt Hauer mit Ingenieur Sigmondi eingetroffen. Morgen wird der Sprengtechniker Mahler erwartet. Der feierliche Beginn der Abteufung erfolgt morgen Vormittag 10 Uhr nach vorhergegangenem Gottesdienst.

† **Bukarest**, 22. Febr. Das Fort Arab-Tabia wurde gestern rumänischer Seits vollständig geräumt.

† **New-York**, 21. Febr. Nach Berichten aus Kingston kam es am 9. d. zwischen den Regierungstruppen von Haiti und den Aufständischen zu einem Treffen, in welchem erstere 29 Todte und 89 Verwundete hatten. Der Verlust der Aufständischen war noch beträchtlicher. Sobald die Truppen Verstärkung erhalten haben, wird ein entscheidender Kampf erwartet.

† **New-York**, 21. Febr. Der Gesandte der Republik Haiti erklärt den Bericht aus Kingston, wonach ein Treffen zwischen den Regierungstruppen von Haiti und den Aufständischen stattgefunden hätte, für unbegründet.

Deutschland.

Karlsruhe, 22. Febr. Das Gesetzes- und Verordnungsblatt Nr. 6 vom Heutigen enthält:

I. Gesetz: Den Vollzug des Reichsgesetzes vom 17. Juli 1878, die Abänderung der Gewerbeordnung betreffend.

II. Landesherrliche Verordnung: Den Vollzug des Reichsgesetzes vom 17. Juli 1878, die Abänderung der Gewerbeordnung betreffend.

III. Verordnungen: 1) Des Handelsministeriums: a. die Arbeitsbücher betreffend; b. die Ausstellung von Arbeitskarten betreffend; c. die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter betreffend; d. die Aufsicht über die Ausführung der Bestimmungen über die Arbeitskarten und Arbeitsbücher, sowie die Beschäftigung der jugendlichen Arbeiter (d. i. der Kinder im Alter von 12—14 Jahren und jungen Leute im Alter von 14—16 Jahren) und die Arbeiterinnen betreffend; e. die ausnahmsweise Zulassung anderer als der allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen entsprechender Arbeitspausen und Arbeitszeiten für die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter betreffend. 2) Der Ministerien des Innern und des Handels: den Vollzug des Reichsgesetzes über die Abänderung der Gewerbeordnung betreffend.

† **Berlin**, 21. Febr. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Verordnung betreffs Maßregeln zur Sicherung gegen das Eindringen der Pest auf dem Wege des Seeverkehrs; dieselbe bestimmt: aus russischen Häfen kommende Schiffe und die darauf befindlichen Personen und Waaren sind nicht eher zu freiem Verkehr zuzulassen, als bis durch strenge Sanitätsinspektion der Gesundheitszustand an Bord festgestellt ist. Wenn kein Pestkranker oder Pestverdächtiger vorhanden ist oder während der Fahrt vorhanden war, ist das Schiff zu freiem Verkehr zuzulassen. Sind während der Fahrt Pestfälle oder pestverdächtige Todesfälle vorgekommen, so sind die Schiffe, Kleidungsstücke und Effekten strengstens zu desinfiziren, Pestkranke sofort in ein Lazareth oder isolirtes Lokal zu bringen, Pestverdächtige von Pestkranken streng zu trennen und 7 Tage im Lazarath zu beobachten und dann im Falle der Nichtbestätigung des Verdachtes zu entlassen. Pestkranke verweilen daselbst bis zur Genesung. Die übrigen Bestimmungen betreffen die Behandlung der auf Schiffen vorgefundenen Leichname und Waaren.

† **Berlin**, 21. Febr. Herrenhaus. Der Gesetzentwurf über die Rechtsverhältnisse der Studirenden wird in der Fassung des Abgeordnetenhauses angenommen; sodann werden Petitionen erledigt. Der Präsident schließt die Sitzung mit dreimaligem Hoch auf den Kaiser.

† **Berlin**, 21. Febr. Abgeordnetenhaus. Windthorst (Meppen) stellt vor dem Eintreten in die Tagesordnung seine neuliche Aeußerung über den Berliner Lehrerstand richtig. Minister Graf Eulenburg verliest sodann die königl. Botschaft, durch welche der Vicepräsident des Staatsministeriums, Graf Stolberg, beauftragt wird, die Session des Landtages heute um 1 Uhr im Weißen Saale des königl. Schlosses zu schließen. Zum Mitglied der Staatsschulden-Kommission wird v. Bockum-Dolffs wiedergewählt. Nach Erledigung von Petitionen gibt Präsident v. Bennigsen eine Uebersicht über die Thätigkeit des Landtags. v. Bockum-Dolffs ersucht das Haus, zum Ausdruck der Erkenntlichkeit für den Präsidenten sich zu erheben, was geschieht. Bennigsen dankt im eigenen Namen, sowie im Namen des Vorstandes und schließt mit einem Hoch auf den Kaiser, in welches das Haus dreimal begeistert einstimmt.

† **Berlin**, 21. Febr. Dem heute Nachmittag 1 Uhr stattgehabten Schlusse des Landtages wohnten im Weißen Saale des Schlosses etwa 100 Mitglieder beider Häuser des Landtages bei. Die Tribünen waren mäßig besetzt. Sogleich nach 1 Uhr traten die Minister in den Saal und stellten sich links vom Thron, dessen Sessel verhüllt war, nach der Anciennetät auf. Graf Stolberg verlas die Thronrede und erklärte danach die Session für geschlossen. Der Präsident des Herrenhauses, Herzog v. Ratibor, brachte das Hoch auf den Kaiser aus, welches die Versammelten dreimal enthusiastisch erwiderten.

† **Berlin**, 21. Febr. Die heute zum Schlusse des Landtages verlesene Thronrede lautet: Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages! Se. Maj. der Kaiser und König haben mich zu beauftragen geruht, den Landtag der Monarchie in Allerhöchstihrem Namen zu schließen. Die Session, welche hiermit zu Ende geht, und die Legislaturperiode, welche in diesem Jahre abläuft, waren von dringenden Aufgaben der Gesetzgebung, namentlich im Zusammenhange und in Wechselwirkung mit den neuen Gestaltungen und Entwicklungen auf dem Boden der Gesetzgebung des Reiches in Anspruch genommen. Die zahlreichen und schwierigen Ausführungsgesetze zur deutschen Gerichtsverfassung sind durch die sorgfältige und umsichtige Behandlung, welche denselben in den Kommissionen und in der Plenarberathung der beiden Häuser gewidmet worden ist, so weit zur Vereinbarung gelangt, daß es gelingen wird, die bedeutsame Reform, die umfassendste, welche auf dem Grunde der nationalen Gemeinschaft bisher ins Leben gerufen ist, innerhalb der preußischen Monarchie in allen ihren Theilen rechtzeitig zur Durchführung zu bringen.

Die mannigfachen unvermeidlichen Schwierigkeiten, mit welchen der Uebergang in die neuen Verhältnisse für den Richterstand verknüpft ist, werden durch thunlichste Schonung und Rücksichtsnahme soweit möglich überwunden oder gemildert werden. Auch auf anderen Gebieten der Gesetzgebung sind erwünschte Erfolge erreicht worden. Unter allseitigem Entgegenkommen ist das Gesetz vereinbart worden, durch welches für die Heranbildung der höheren Verwaltungsbeamten wieder eine feste Grundlage gewonnen ist. Auch die Interessen der Landeskultur haben durch die Ergebnisse dieser Session eine dankenswerthe Förderung erfahren.

Bei den Berathungen des Staatshaushalts-Etats, welche mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten der wirthschaftlichen und finanziellen Verhältnisse eine erhöhte Sorgfalt in Anspruch genommen und gefunden haben, ist nicht blos ein Einverständniß in Bezug auf die Deckung des unmittelbaren finanziellen Bedarfs erzielt, sondern auch vermöge des Einvernehmens über die leitenden Gesichtspunkte der preußischen Finanzpolitik in ihrem nothwendigen Zusammenhange mit dem Finanzwesen des Reiches der wünschenswerthen Verständigung auf dem Gebiete der Reichspolitik vorgearbeitet worden.

Die Staatsregierung erblickt hierin ein günstiges Vorzeichen für die Erfüllung der Aufgaben wirthschaftlicher Reform, welche sie als eine der Bedingungen der gedeihlichen Entwicklung und Hebung der Volkswohlfahrt erkennt und für welche sie ihre volle Kraft auch im Reiche einzusetzen entschlossen ist. Indem ich den beiden Häusern des Landtages die Anerkennung Sr. Maj. des Kaisers und Königs für ihre erfolgreiche Thätigkeit ausspreche, füge ich den Ausdruck der Hoffnung hinzu, daß die Staatsregierung demnächst auch für die weiteren Aufgaben der Befestigung und der gesunden Entwickelung unserer Institutionen eine bereitwillige und vertrauensvolle Unterstützung in der Landesvertretung finden werde. Im Allerhöchsten Auftrage Sr. Maj. der Kaisers und Königs erkläre ich die Session des Landtags der Monarchie für geschlossen.

Berlin, 21. Febr. (Reichstag.)

Am Tische des Bundesrathes Reichskanzler Fürst Bismarck, Reichskanzleramts-Präsident Hofmann, Staatssekretär des Auswärtigen v. Bülow und andere Bevollmächtigte und Kommissäre des Bundesrathes.

Präsident v. Forckenbeck eröffnet die Sitzung um 2½ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Die Tagesordnung führt zunächst zur Fortsetzung der ersten Berathung des Handelsvertrages mit Oesterreich.

Reichskanzler Fürst Bismarck: Meine Herren! Ich habe den gestrigen Verhandlungen leider wegen Behinderung durch anderweite Geschäfte nicht beiwohnen können und nehme deßhalb heute Gelegenheit, auf einige Bemerkungen aus der gestrigen Diskussion zu antworten, soweit sie mir zugänglich geworden sind. Zuerst will ich antworten auf die Ausstellungen, welche der Hr. Abg. Delbrück an der Vorlage des Vertrags gemacht hat, daß er nicht auf 3—6 Monate länger geschlossen worden sei. Ich würde die längere Dauer meinerseits sehr gern in den Vertrag hineingebracht haben, wenn wir ihn allein zu diktiren gehabt hätten; aber ich glaube nicht, daß wir ohne wesentlichen Zeitverlust mit Oesterreich zu einer weiteren Dauer gekommen wären. Es hat schon Mühe genug gemacht, in der kurzen Zeit, die uns geblieben war, weil Oesterreich von uns erwartete, daß wir, gedrängt durch das Bedürfniß des Vertrages, uns fügen würden, und bis auf den letzten Moment wartete, die Zeit war also schon kurz und wir waren recht zufrieden, jenen Abschluß zu erreichen. Die Ermächtigung von den gesetzgebenden Gewalten zu erbitten unter Umständen, falls Oesterreich inzwischen geneigt sein sollte, diesen Vertrag auf längere Zeit zu bewilligen, darauf eingehen zu dürfen, diese Ermächtigung nachzusuchen vor Schluß des Reichstages, liegt in meiner Absicht. Allerdings möchte ich auch, bevor ich in neue Verhandlungen mit Oesterreich eintrete, wissen, wie die gesetzgebenden Gewalten sich zu den Reformvorlagen in Bezug auf Zolltarife stellen würden. Ich glaube, wir haben Zeit genug, um die Frage der Verlängerung dieses Vertrages mit Oesterreich, falls letzteres darauf eingehen will, zu überlegen. Ich will dem System der Handelsverträge im Ganzen nicht entgegentreten, denn der Handelsvertrag an sich ist nicht, was wichtig ist es kommt auf den Inhalt an. Die anscheinend glänzenden Resultate, welche die gegenwärtigen Ein- und Ausfuhrtabellen gewähren, täuschen bei der geographischen Lage Deutschlands sehr, weil wir keine Ursprungsatteste haben. In unserer Einfuhr nach Oesterreich ist, wie der Herr Abg. Delbrück gestern schon richtig bemerkte, der ganze Transit des westlichen und nordwestlichen Europa's durch Deutschland nach Oesterreich mit einbegriffen. In unserer Einfuhr nach Belgien und Frankreich, von der Herr Abg. Richter erwähnt, daß sie im Steigen geblieben wäre, ist der ganze Transit durch Deutschland, die russische und österreichische Importation, die wir zum Nachtheil unseres früheren Handels mit Belgien und Frankreich in den analogen Produkten durch unsere Eisenbahn-Tarife wesentlich gefördert haben — ist diese ganze Produktion miteinbegriffen, und ich glaube, eine genauere Untersuchung würde ergeben, daß bei den Ziffern, die der Herr Abg. Richter für unseren Transport nach Frankreich, Belgien und Holland anführte, der Transport für Rußland und Oesterreich und dessen Erleichterung zum Schaden unseres eigenen Exports, eine sehr wesentliche Rolle gespielt haben.

Wenn ich mich zu den weiteren Bemerkungen des Hrn. Abg. Richter wende, so rechne ich auf die Zustimmung des Hauses, wenn ich von der Tonart, in der dieser Abgeordnete die Gewohnheit hat, von mir zu sprechen, gänzlich absehe. Ich glaube, daß es nicht zu meinen amtlichen Pflichten gehört, mit dem Hrn. Abg. Richter in einen Austausch persönlich verletzender Redewendungen einzutreten, und ich bin außerdem in einer 17jährigen ministeriellen Praxis daran gewöhnt, daß sich ein Minister in Deutschland Manches gefallen zu lassen hat, was in anderen Ländern Sitte und gesellschaftliche Gewöhnung verbietet. (Beifall rechts.) Ich würde auf diese Seite der Sache, die mich persönlich betrifft, dem Hrn. Abg. Richter gar nicht geantwortet haben, wenn ich nicht das Bedürfniß hätte, einige Thatsachen, die er anführte, richtig zu stellen. Er hat mich im Widerspruch mit mir selber darzustellen versucht, indem er mir die Verantwortlichkeit für den französischen Vertrag von 1862 zuschrieb, mit dessen Grundsätzen meine jetzige Politik in Widerspruch träte. Meine Herren, wenn ich in Widerspruch mit mir selber zu treten hätte, so würde ich es für mein eigenes Ansehen außerordentlich beklagen; wenn ich aber sehe, daß es im Dienste des Landes nothwendig ist, so würde ich keinen Augenblick anstehen zu sagen: Ich habe den Weg, den ich für irrthümlich erkenne, zurückzugehen, meinen Irrthum offen einzugestehen und entweder Andern, die es besser verstehen, Platz zu machen, oder, wenn es von mir verlangt würde, die Sache besser zu machen, als früher. Ich will vom Besseren und Schlechteren nicht sprechen. Der Herr Abgeordnete hat die Worte der Thronrede angeführt, für welche ich mit voller Verantwortlichkeit eintrete und in der die Thatsache zitirt ist, daß der damals inaugurirten Politik praktische Erfolge nicht zur Seite stehen, ich glaube, milder kann man sich nicht ausdrücken. Die Thatsache, daß ihr solche nicht zur Seite stehen, kann von anderen Gründen herrühren, eine Thatsache ist es aber; in Allem, was ich gleich sagen werde, fällt es mir nicht ein, meine Verantwortlichkeit da, wo ich formell ganz und voll eintrete, nicht voll zu übernehmen, und wenn der Weg, auf dem ich, wenn auch ganz allein Politik geführt hätte, ein irrthümlicher war, würde ich diesen Irrthum bekennen und bitten, mir zu helfen, ihn gut zu machen. Aber der Hr. Abg. Richter hat sorgfältig das Datum des französischen Handelsvertrages verschwiegen. Er hat das Datum meines ersten Erscheinens ganz genau gekannt, er wird gewiß einen Blick in die Gesetzsammlung geworfen haben, wo der französische Handelsvertrag unter dem Datum des 2. August als vollständig abgeschlossen und unterzeichnet von meinem Vorgänger, dem Grafen Bernstorff, dem Fürsten Latour, dem Frhrn. v. Pommer-Esche und dem Hrn. Lefebre — nein, er hieß anders — von französischer Seite vollständig fertig vor meiner Zeit vorlag. Ich war derzeit nicht einmal in Paris Gesandter, sondern in Petersburg. Mit diesem Datum 2. August 1862 befindet sich der Vertrag in der Gesetzsammlung, und ich bin, wie auch der Hr. Abg. Richter nicht bestreitet, erst Ende September, wenn er auch das Datum nicht ganz richtig angibt, überhaupt Minister geworden und nach den Einrichtungen des preußischen Ministeriums ist es nun nicht der Beruf des auswärtigen Ministers überhaupt, auch nicht in ganz ruhigen und regulären Zeiten, überhaupt von Hause aus sich mit Handelsverträgen zu beschäftigen und Einfluß auf die Tarifpositionen zu üben. Diese Tarifpositionen sind jederzeit nach unseren Traditionen bis auf die letzten Jahre, wo ich diese Traditionen durchbrochen habe, die gewesen, daß die inneren technischen Ministerien Handelsverträge abschließen; und die thatsächliche Verantwortlichkeit für den französischen Vertrag, die meines Erachtens nicht schwer zu tragen ist, fällt auf den damaligen Finanzminister von der Heydt, für die weitere Durchführung auf den damaligen Finanzminister v. Bodelschwingh und auf den damaligen Handelsminister Grafen v. Itzenplitz. Ich selbst habe ja bei meinem Eintreten in den königlichen inneren Dienst im Jahre 1862 Ende September eine lediglich politische Aufgabe gehabt, eine Aufgabe, die mir wenig Zeit ließ, mich um einzelne Positionen des Tarifs zu bekümmern.

Wenn ich aber nach dem Maßstabe dieser Aufgabe meine Stellung zu dem damaligen Handelsvertrag erwäge, so finde ich, daß ich, als ich Minister wurde, die Erbschaft übernahm des Kampfes mit Oesterreich um die Hegemonie in Deutschland auf civilem und friedlichem Gebiete; daneben eine ziemliche Verstimmung mit Rußland; die einzige Macht, mit der wir uns verhältnißmäßig politisch gut standen, war Frankreich. In Bezug auf Rußland brachte ich meinerseits persönlich bessere Traditionen mit, und in der Zeit, als ich ziemlich einsam, ich kann wohl sagen einer Welt voll Zorn und Haß gegenüber stand, habe ich mein Ziel nie aus den Augen verloren, sondern zuerst diese Beziehungen zu Rußland befestigt, durch den Vertrag gegen den polnischen Aufruhr, den die Herren Gesinnungsgenossen des Abg. Richter damals unter dem Namen „Seeschlange" auf das Heftigste bekämpften, wie sie überhaupt durch Parteinahme für die polnische Revolution, mit der sie wohl jetzt nicht mehr in derselben Beziehung stehen, mir das Leben nach Möglichkeit schwer machten.

Eine zweite Frage war für mich im Hinblick auf die Aufgabe, über die ich mir bei Eintritt in den Ministerialdienst vollständig klar war, die Auseinandersetzung mit Oesterreich um die Hegemonie zu betreiben. Eine weitere Sache war die Beziehung zu Frankreich; die war günstig, gerade in Folge dieses Handelsvertrags. Es war vorauszusehen, daß wir zur Verfallzeit einen harten Kampf mit Oesterreich haben würden über die Frage, ob der sogenannte großdeutsche Zollverein eingeführt werde, oder ob es Oesterreich gelingen sollte, unseren preußischen Zollverein zu sprengen oder nicht, und zur Vertheidigung unserer Interessen. In dieser Frage fand ich diesen Handelsvertrag als eines der wesentlichsten Werkzeuge und Waffen vor. Gesetzt den Fall, ich hätte damals, was mir überhaupt gar nicht eingefallen ist, Tarifpositionen geprüft und mir eine Stellung beigelegt in Bezug auf die Handels- und Wirthschaftspolitik und wäre zu der Ueberzeugung gekommen, die ich jetzt habe, daß dieser Weg nicht richtig sei — war damals von mir zu erwarten, daß ich meine ganze politische Aufgabe im ersten Entstehen tödten würde, indem ich Frankreich gegenüber einen wesentlichen Vertragsbruch vornahm — denn anders konnte ich diesen Vertrag nicht mehr ändern. Gewiß nicht, ich hatte allen Grund, dieses gute Einvernehmen zu erhalten. Es ist mir gelungen, nicht blos in der kurzen Zeit, in der ich in Paris Gesandter war, persönlich, sondern auch in den recht schwierigen Zeiten durch die polnische Krisis hindurch, in der Frankreich uns gegenüber stand, doch die Verhältnisse und nicht am wenigsten an der Hand dieses Handelsvertrags so zu pflegen, daß wir schon in der dänischen Frage eine freundliche Haltung von Frankreich aus zur Seite hatten, die den Velleitäten anderer Mächte, uns den Kampf mit Dänemark allein ausfechten zu lassen, von Hause aus den Boden entzog.

Ja, noch mehr, in dem weiteren Kampfe, der 1865 mit Oesterreich drohte und 1866 ausbrach, wäre ganz gewiß die Zurückhaltung Frankreichs nicht bis zu dem Standpunkt fortgesetzt worden, bis zu dem sie sich in der That glücklicherweise für uns fortgesetzt hat, wenn ich nicht die Beziehungen zu Frankreich in jeder mir möglichen Weise gepflegt hätte, und dadurch entstand eine wohlwollende Beziehung mit dem Kaiser Napoleon, der seinerseits lieber mit Preußen Verträge hatte, wie mit anderen, aber allerdings nicht darauf rechnete, daß der Krieg von 1866 den Verlauf nehmen würde, den er nahm. (Heiterkeit.) Er rechnete darauf, daß wir geschlagen würden und daß er uns dann mit Wohlwollen, aber nicht ganz ohne Entgelt schützen würde. (Heiterkeit.) Aber es ist meiner Ansicht nach politisch ein Glück, daß er bis zu der Schlacht von Sadowa, bis zu der Enttäuschung über die gegenseitige militärische Stärke uns wohlgesinnt und mir persönlich namentlich wohlgesinnt blieb. Nun hat der Abg. Richter gestern nachzuweisen gesucht, ungefähr, wenn ich es in einem seiner Tonart mich annähernden Jargon ausdrücken wollte, daß ich so dumm, wie ich mich stellte, doch nicht gewesen wäre (Heiterkeit), denn ich hätte gleich im Anfange eine Rede gehalten im Herrenhause anfangs Oktober 1863, die offenbar zeigte, daß ich wirthschaftliche Tendenzen schon damals in diesem Sinne verfolgte.

Meine Herren, ich würde stolz darauf sein, wenn ich damals schon wirthschaftliche Tendenzen überhaupt gehabt hätte. Ich muß aber zu meiner Schande eingestehen, daß ich sie noch nicht hatte. (Heiterkeit.) Wenn ich aber zu dem Herrenhaus sprach in einer Rede, die ja in dem Augenblick, wo der Kampf um die Sprengung des Zollvereins schon im vollen Gange war, doch vor der gesammten Oeffentlichkeit Europa's gehalten wurde, wenn ich da etwa die wirthschaftliche Frage in den Hintergrund gedrängt und gesagt hätte: ich kenne die wirthschaftliche Angelegenheit gar nicht, ich kenne die Tarifpositionen nicht, ich kann sie ja lesen, habe aber kein Urtheil über die Tragweite, indessen politisch ist es mir im höchsten Grade erwünscht, daß dieser Vertrag durchgeht, ich mache mir aus dem wirthschaftlichen Ergehen unserer Zollvereinsgenossen gar nichts, wenn ich nur mein Ziel erreiche, und ich muß fürchten, daß, wenn nun Frankreich sich auch noch zur Aufgabe stellt, wie Oesterreich, den Zollverein zu sprengen, daß er dann wirklich sprengt; und darum befürworte ich diesen Antrag — ja, es ist möglich, daß der Hr. Abg. Richter von einem auswärtigen Minister eine solche Sprache erwartet hat, aber ich habe mich doch nicht berufen gehalten, sie zu führen, sondern es war die natürliche Deckung der Stellung, daß ich von wirthschaftlichen Dingen sprach, die mir damals sehr fern lagen, und ich glaube gar nicht (ich habe gar keine Eitelkeit in der Beziehung), daß die Art, in der ich über diese Dinge zu reden hatte, von mir damals erfunden und entworfen worden ist, sondern wahrscheinlich ist mir von den technischen Ministerien (und vermuthlich nicht von ihren Chefs, denn von der Heydt war nicht mehr und seinem Nachfolger traute ich eine solche intime Theilnahme für sein Ressort nicht zu [Heiterkeit]) der Entwurf gegeben und gesagt worden, in welcher Beziehung die Minister reden möchten. Ich will nur die Thatsache klarstellen, daß der Hr. Abg. Richter aus Allem, was ich etwa bis zur Herstellung des Norddeutschen Bundes gethan habe, bis ich Bundeskanzler, hieß es ja damals, wurde, daß er daraus gar keine Verantwortlichkeit für das System, von dem ich annehme, daß es sich nicht bewährt hat, für mich ableiten kann. Die weitere Zeit, da bin ich ja weit entfernt, zu bestreiten, daß die formale Verantwortung auf mir lastet und auf mir ganz ausschließlich. Ich wäre ja berechtigt gewesen, die Politik, die der damalige Herr Präsident des Reichskanzleramts trieb, zu durchschneiden, wenn ich wirklich überzeugt gewesen wäre, daß sie nachtheilig für unser wirthschaftliches Leben wäre. Es hätte das wahrscheinlich zu einem vorzeitigen Ausscheiden des Herrn Präsidenten aus dem Reichskanzleramt geführt, aber meine Berechtigung dazu war ja ganz unzweifelhaft.

Wenn ich aber für eine Aufgabe, wie die Konsolidirung des Deutschen Reiches, in seinen ersten Anfängen des Norddeutschen Bundes als Vorakles zum Deutschen Reiche, um die Mitwirkung eines Staatsmannes von der Bedeutung in seinem Gebiete, wie der Herr Abg. Delbrück es ist, mich bewarb und sie erhielt, so liegt doch ganz klar, (wir brauchen uns darüber in kein Silbenstechen einzulassen — ich bin auch nicht unbescheiden genug, um das zu bestreiten), daß ich damit nicht die Prätension verbinden konnte, daß der Herr Präsident Delbrück die wirthschaftlichen Geschäfte, in denen er die erste Autorität in ganz Deutschland war, nach meiner Leitung und meiner Anweisung führen sollte, sondern dies war natürlich cum grano salis zu nehmen, da ich, wie es auch in der That der Fall war, vertrauensvoll mich seiner Führung überließ; ich bin auch weit entfernt, zu sagen, daß ich dieses Vertrauen bereue. Die mächtige Hilfe, welche die Mitwirkung einer Kraft wie die des Hrn. Delbrück der ersten Einrichtung des Reiches gewährt hat, war durch nichts Anderes zu ersetzen. Wir hatten keinen Mann von seiner Bedeutung. Ich habe auch meinerseits mich damals in eine Beurtheilung wirthschaftlicher Fragen gar nicht eingelassen, sondern ich habe die bedeutendsten Leute und Staatsmänner, die mir ihre Hilfe gewähren wollten, zu werben gesucht, um das Werk, das ich unternommen hatte, mit mir in Gemeinschaft durchzuführen. Es ist ja ganz zweifellos, daß ich mitunter in wirthschaftlichen Fragen nicht der Ansicht des damaligen Präsidenten gewesen bin, und wenn mir die Verständigung darüber nicht gelungen ist, so weiß ich nicht, wie die Fälle sich erledigt haben, weil ich politisch und an meiner Meinung gern Opfer brachte, um diese so ungewöhnliche bedeutende Mitwirkung der Sache, der ich diente, zu erhalten. Ich bin ein Mann, der an Autoritäten glaubt und sich ihnen da, wo ich nicht nothwendig auf mein eigenes Urtheil verwiesen bin, unbedingt unterordnet.

Wenn ich dem Rock entsprechend, den ich trage, zu Felde zu ziehen hätte, und ich hätte das Glück, vom Herrn Feldmarschall Grafen Moltke geleitet zu werden, so würde ich mich unbedingt seiner Führung unterordnen, und erst dann, wenn er sagt, jetzt gehe ich nach Hause, würde ich sagen: Ja, jetzt stehe ich auf mich selber angewiesen und muß mir zu meinem Bedauern selbst helfen. Ich weiß nicht, ob ich nicht damals, wie der Herr Präsident Delbrück seine Stellung aufgab, noch weitere Opfer an meiner Ansicht gebracht hätte, um nicht blos — es wäre unrichtig, wenn ich sagen wollte, mir — sondern um der Gesammtheit die Mitwirkung meines Kollegen zu erhalten. Ich weiß nicht, inwieweit die stärker und stärker werdende Erkenntniß des Nothstandes, in dem wir lebten, mich schließlich genöthigt hätte, dort einen Abschnitt zu machen. Ich hatte die Hoffnung, Angesichts der Nothlage, in der sich das Land befindet, mich mit meinem früheren Herrn Kollegen zu verständigen über eine neue Form beiderseitiger Mitwirkung, noch vor einem Jahre nicht aufgegeben. Aber nachdem er mir seine Mitwirkung versagt hat aus Gründen, über die er ja selbst Richter ist, so bin ich, wenn ich nicht überhaupt zurücktreten will, was ich ja mehrmals versucht habe und was mir aus Gründen, die nicht hieher gehören, nicht gelungen ist, durch meine Stellung gezwungen, mir eine Meinung über das zu bilden, in dem ich früher der Führung des Herrn Abg. Delbrück gefolgt bin. Daß meine Meinung, wenn ich ganz auf mich selbst gestellt bin, eine andere ist wie die, der ich bis dahin gefolgt war, ja, das schäme ich mich in keiner Weise zu bekennen. Ich habe früher die Ansicht nicht ganz getheilt, bin aber der Autorität gefolgt gegen meine Ansicht, weil ich nicht glaubte, meine Ansicht durchsetzen zu müssen in allen Dingen.

Ich bin auch mit allen Einrichtungen der Post persönlich nicht einverstanden. Nichtsdestoweniger, da ich die Ueberzeugung habe, daß der General-Postmeister im Großen und Ganzen vollständig seiner Sache mächtig ist und sie jedenfalls besser versteht als ich, folge ich seinen Wünschen und Anträgen und würde es ziemlich verwunderlich finden, wenn ich dermaleinst an meiner formalen Verantwortlichkeit dafür angefaßt werden sollte, daß diese oder jene Einrichtung nicht nach meiner eigenen Ueberzeugung sich bewährt hat und ich sie anders wünschte, als ich damals zugestimmt hätte, daß sie sein sollte. Sie sehen aus meiner ganzen Darlegung, daß ich weniger das Wort ergreife, um dem Hrn. Abg. Richter zu antworten, als nur, was mir viel mehr am Herzen liegt, meiner Stellung zu dem Hrn. Abg. Delbrück Ausdruck zu geben. Ich weiß ja nicht, wie weit, wenn die Verhandlungen über unsere Tarifreform kommen, unsere Meinungen auseinandergehen; aber sie mögen so weit auseinandergehen sichtlich wie sie wollen, diese Differenzen werden niemals hindern, daß ich nicht der großen Aufgaben, an denen wir gemeinsam und mit Erfolg gearbeitet haben, der mächtigen Unterstützung, die dabei Deutschland dem Hrn. Abg. Delbrück zu danken hat, jederzeit mit Achtung und Wohlwollen gedenke. Ich habe überhaupt nicht die Neigung, sachliche Meinungsverschiedenheiten auf das persönliche Gebiet zu übertragen, und ich bin dem Hrn. Abg. Delbrück sehr dankbar, wenn er sachliche Meinungsverschiedenheiten ohne jeden Einfluß auf unsere persönlichen Beziehungen läßt; ich bin auch überzeugt, daß er es thun wird. Ich bin als Kanzler, allein gelassen, verpflichtet, meine Meinung zu haben, nicht blos berechtigt, ich bin verpflichtet, nach meiner Meinung zu handeln, ich bin aber genöthigt gewesen, den Sachen näher zu treten. Ich habe meine Ueberzeugung inzwischen vollständig festgestellt und werde danach handeln. Auch wenn ich einen sofortigen Erfolg nicht finden sollte, so werde ich denselben Weg von Neuem versuchen, wenn ich in meinem Amte bleibe, was ich ja nicht weiß. Wenn aber der Hr. Abg. Richter, was ich sachlich noch bemerken will, mir vorgehalten hat, es sei mein Ideal gewesen, den Zolltarif auf ganz wenige Finanzzölle zurückzuführen, — ja, so ist das ganz richtig, das ist das sog. englische Prinzip. Ich habe es befürwortet; aber sagen Sie selbst, meine Herren, habe ich darin von irgend Jemand Gegenliebe gefunden, ist mir darin irgend Jemand nur einen Finger breit entgegengekommen? Ist nicht der erste Versuch mit dem Tabak (Zuruf: Monopol!), ja, meine Herren, ich bin heute noch für das Monopol (Bewegung links, Bravo rechts) — mit dem Tabak dieses System einzuleiten, ist der nicht mit einer Unfreundlichkeit aufgenommen worden, die mir ganz neu war in den Fraktionen, mit denen ich früher in Beziehung gestanden habe?

Der Minister Camphausen ist zurückgetreten, wie er mir persönlich gesagt hat, — ich berufe mich auf sein Zeugniß — wegen der Abschlachtung war sein Ausdruck, die hier öffentlich von der Partei der Nationalliberalen und der Fortschrittspartei mit ihm vorgenommen sei. Ich wiederhole, daß die Abgeordneten der Fortschrittspartei an einer andern Stelle, im Landtage, glaube ich, wiederholentlich über die Geschichte dieses Rücktritts sich entweder nicht ganz klar gewesen sind, oder nicht das Bedürfniß gehabt haben, daß darüber Klarheit im Publikum herrsche. Ich muß also sagen, daß dieser Versuch von mir ganz ehrlich gemacht worden ist und daß mein ganzes Bestreben auf sachlichem Gebiete eine unfreundliche Erwiderung gefunden hat, die ich mir eigentlich nur aus politischen Gründen erklären kann. Ich weiß nicht, was man für Motive hat, daß man die wirthschaftlichen Gebiete so mit den politischen kombinirt. Die Herren, die genauer mit den Fraktionsgeheimnissen vertraut sind, werden es besser wissen. Ich kann nur aus der Oeffentlichkeit urtheilen, und da muß ich allerdings sagen, daß die Hetzereien in der Presse ganz außerordentlich viel zu dieser Verstimmung beigetragen haben, und ich zitire da mit vollem Bewußtsein Zeitungen, die ich seit langen Jahren lese und die eine so achtbare Haltung haben, daß ich eine objektivere Auffassung von ihnen erwartet hätte, die „Kölnische Zeitung", die „Nationalzeitung". Es vergeht fast kein Tag in der Socialistenfrage, in der vorliegenden Frage, wo ich nicht aus diesen Zeitungen stets von Neuem den Eindruck bekam, daß hinter den Coulissen ein Bedürfniß ist, Feindschaft und Unfrieden zu säen. (Zuruf links.) Darf ich bitten, sich deutlich auszudrücken; ich bin bereit, dem Herrn, der da spricht, zu antworten, denn anonyme Unterbrechungen machen nachher immer einen eigenthümlichen Eindruck im stenographischen Bericht! Wenn der Mann gleich dahinter folgt, würde das weniger ausmachen. (Bravo.)

Ich muß sagen und sage es ausdrücklich, weil ich damit den Wunsch verbinde, daß die Herren ihrerseits doch auch einen versöhnlicheren Ton anschlagen möchten und nicht dem Bedürfniß, jeden Tag einen sensationellen Zeitungsartikel zu liefern, den Frieden der Parteien opfern möchten. Für mich ist das so: wenn ich das Bedürfniß zu einer ruhigen Verhandlung habe, so lese ich an dem Tage die von mir gehaltene „National-Zeitung" schon lieber nicht. Genützt hat das der Partei nicht, es sind Maßregeln unter Umständen getroffen worden, wo der letzte Tropfen Wasser aus den Leitartikeln dieser Zeitung das Glas überlaufen machte. Vielleicht überschätzt man ihre Wichtigkeit, man darf aber glauben, daß die hervorragendsten Leute der bedeutendsten und zahlreichsten Fraktion, die wir haben, ihre Meinung in diesem Blatte ausdrücken. Wenn das nicht der Fall ist, wenn das nur Bruchtheile sind, nur einzelne leidenschaftliche Charaktere sind, die vielleicht mit dem, was sie schreiben, nicht mehr die volle Bedeutung dessen, was die Anderen herauslesen, verbinden, so wäre es wünschenswerth, daß die Fraktionen im Interesse des allgemeinen Friedens die Fiktion zerstörten, als ob ein Organ dieser Art jeden Tag in der Kriegstrompete, in der Aufregung, in der Verbreitung von düsterer Unruhe und Befürchtung die Meinung einer großen achtbaren Partei ausdrückt. Ich habe ja in diesen Sachen im Hause und außer dem Hause erleben müssen, daß ein großer Theil der Angriffe, die der Sache gelten sollen, sich gegen meine Person zuspitzen. Es ist seit Kurzem auch auf Seiten anderer Parteien das Forschen in meinem Privatleben hervorgetreten, nach irgend einem Stück schmutziger Wäsche, was man auftreiben könnte und nicht findet; die Neigung, um jeden Preis, weil ich an der Spitze des Landes stehe, mir etwas anhängen zu können, eine Neigung, die sich bis in die richterlichen

Kreise verbreitet hat; es ist das Bedürfniß, mich als einen Dilettanten hinzustellen, wenn auch als einen „genialen"; nun, ich verbehe diesen Ausdruck. Auf der Universität würden wir wissen, was darauf folgt. (Heiterkeit.)

Aber, meine Herren, nachdem Sie mich 25 Jahre, seit einem Vierteljahrhundert, mit Herrn Delbrück an dem Aufbau des Deutschen Reichs haben arbeiten sehen — im Jahr 1852 begannen zu Frankfurt unsere gemeinsamen Arbeiten —, so ist doch eine Verstimmung wenigstens auf meiner Seite nicht denkbar, und seit 17 Jahren sehen Sie mich als Minister vor der Oeffentlichkeit. Ich bin nun aber, ehe ich überhaupt in das Amt trat, genau in derselben Weise beurtheilt worden in Bezug auf jede politische Befähigung, wie ich jetzt beurtheilt werde in Bezug auf mein Recht, ich möchte sagen, auf meine Pflicht, in wirthschaftlichen Dingen mitzureden. Ich erinnere mich, wie ich als Bundestags-Gesandter in Frankfurt ernannt wurde, in den Blättern der politischen Richtung des Abg. Richter die Bemerkung gelesen zu haben, dieser Mensch würde, wenn man ihm das Kommando einer Fregatte anvertraute oder eine chirurgische Operation zumuthete, sagen, nun, ich habe es noch nicht probirt, ich will es einmal versuchen. So schilderte man mich den dortigen Kollegen, und vor allen dem österreichischen, in den liberalen Blättern. Nun, meine Herren, ich glaube, diese chirurgische Operation ist nachher zu Ihrer Zufriedenheit vollzogen worden. Noch als ich Minister war, las ich in den Blättern die Bemerkung: wie kann man diesem Menschen — und nun folgt eine Charakterisirung von mir — die erste Stelle in Deutschland anvertrauen? Ich weiß nicht, ob die Versehung dieser ersten Stelle in Deutschland (die nachgerade 17 Jahre in meinen Händen ist, länger als jemals ein Minister in konstitutioneller Zeit der Oeffentlichkeit und allen Stichen und Schüssen derselben gegenübergestanden hat) zur Zufriedenheit erfüllt worden ist, ob in dem absprechenden und wegwerfenden Urtheile über mich der Abg. Richter Recht bekommt von der Mitwelt, oder ob mir zuerkannt wird, daß ich, nachdem ich 17 Jahre lang an der Spitze der Gesammtgeschäfte stehe, auch ein Recht zur Meinung über wirthschaftliche Fragen habe, darüber erwarte ich getrost das Urtheil meiner Mitbürger. Ich will von der Nachwelt nicht sprechen, das ist mir zu pathetisch. (Beifall rechts.)

Wirte (Rostock) wendet sich gegen einzelne Ausführungen des Reichskanzlers. Für das abfällige Urtheil über die seitherige Wirthschaftspolitik in der Thronrede sei der Beweis nicht erbracht. Der Umschwung in der Politik des Reichskanzlers sei lebhaft zu beklagen. Redner kritisirt die projektirte Zoll- und Steuerreform und das Vorgehen des Reichskanzlers.

Reichskanzler Fürst v. Bismarck: Ich behalte mir vor, dem Herrn Vorredner auf seine Rede etwa im April oder Mai zu antworten, wenn dann zur Verhandlung stehen werden die Tarifvorlagen und die Verhandlungen über Schutzzölle und nicht mehr der österreichische Vertrag. Für heute fürchte ich die Diskussion zu verlängern, wenn ich auf diese ganze sehr umfassende, aber wie ich glaube, etwas zu früh gehaltene Rede eingehen wollte. (Heiterkeit.) Ich erlaube mir nur zwei Bemerkungen an zwei Stellen. Einmal klagt der Herr Vorredner auch mich wieder der Genialität und der Sprünge an. Ich muß bestreiten, daß ich der bin, der Sprünge macht; ich schlage blos die Rückkehr in die althergebrachten Wege von 1823 bis 1865 vor. Wir haben uns von denselben entfernt 1865. Auch darauf werden wir später kommen. Ich will nicht, daß wir ganz zurückkommen, ich will nur, daß wir uns annähern. So steht es in der Thronrede. Wenn der Herr Vorredner den weiteren Beweis dafür von mir heute erwartet hat, dann müßte ich eben so sehr auf Ihre Nachsicht bei der Entfernung von dem Gegenstande der Vorlage rechnen können, wie der Herr Vorredner; aber in einem Punkte würde ich wirklich sehr neugierig sein, wenn mich der Herr Vorredner belehren wollte, wie er sich eigentlich eine geheime Gesetzgebung denkt, nach unsern Verhältnissen Gesetze fertig zu machen und wie ein deus ex machina oder fertig wie die Minerva aus dem Kopfe ihres Vaters hervorspringen zu lassen, mit Ja oder Nein, in 14 oder 8 Tagen, das Weitere dem deutschen Handel, einer ruhigen Spekulation zu überlassen. Glauben Sie, daß die Nation sich so rasch über ein so fertig gestelltes Gesetz beruhigen würde? Im Gegentheil, es würde gewiß mit viel größerem Staunen eine reine Mache ohne Diskussion, ohne Vorbereitung empfangen haben, als die jetzige Art des Prozedirens, und wenn der Herr Vorredner mir nicht sagt, wie geheime Gesetze bei uns zu machen sind, dann möchte ich doch bitten, mich mit einem Rath dieser Art zu verschonen. Ich sehe voraus, daß über diese Dinge ein großer, tiefgreifender Kampf der wirthschaftlichen Interessen der Freihändler, der Seestädte, wie der Herr Vorredner sie vertritt, gegen berechtigte Interessender Industrie, vielleicht auch gegenüber der Landwirthschaft stattfinden wird. Das ist ganz unvermeidlich. Jeder Kampf kündigt sich an durch Artillerie. Um die Leute zu benachrichtigen, ist es auch vielleicht sehr nöthig. Nehmen Sie die Art, wie ich prozedirt habe, als Signalschüsse, aber nehmen Sie sie nicht als einen Kampf. Der Kampf wird uns Jahre hindurch beschäftigen, aber ich hoffe, er wird zum Heile, zum Glück, zur Prosperität unseres Vaterlandes führen. (Beifall.)

Löwe tritt für die Schutzzoll-Politik ein.

Bamberger tadelt den Mangel an Initiative Seitens der deutschen Regierung bei Abschluß des Handelsvertrages und spricht gegen die plötzliche Wendung der Wirthschaftspolitik. Die Nationalliberalen verdienten keine Vorwürfe. Wenn Bismarck über die nationalliberale Presse klage, so klage er (Bamberger) über die Angriffe der schutzzöllnerischen Organe gegen die Freihändler.

Redner bedauert, daß man noch nicht die Protokolle der Eisenenquete-Kommission veröffentliche; die jetzige Ungewißheit mache das Haus so mißtrauisch. Die Schutzzoll-Theorie habe ihren Ursprung in Frankreich. Preußen sollte doch an den Wirkungen der Napoleonischen Kontinentalsperre gelernt haben, wohin der Schutzzoll führe.

Minister Hofmann weist den Vorwurf, mit dem österreichischen Handelsvertrag nicht ernsthaft genug vorgegangen zu sein, zurück. Die Regierung sei auf Schwierigkeiten Seitens Oesterreichs vorbereitet gewesen. Ein Konventionaltarif sei nicht zu erreichen gewesen. Die Regierung habe nichts verabsäumt, um günstige Bedingungen zu erzielen. — Nächste Sitzung Samstag 11 Uhr.

(Die Reden des Fürsten v. Bismarck sind wiedergegeben nach dem Bericht der „Köln. Ztg.".)

Aus Bayern, 21. Febr. Wie die „Bavaria" aus zuverlässiger Quelle vernimmt, ist außer dem Professor Hergenröther in Würzburg auch der Bisthumsverweser in Mainz, Domkapitular Dr. Moufang, zum Kardinal ausersehen. Die Ernennung dieser und sieben weiterer Kardinäle wird am Feste der hl. Apostel Petrus und Paulus stattfinden.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 21. Febr. Es wurde vor Kurzem verbreitet, es würden im laufenden Jahre gar keine Truppenkonzentrirungen stattfinden: gerade das Gegentheil ist der Fall. Es werden diesmal mit wenigen Ausnahmen sämmtliche Truppendivisionen ihre Manöver haben und in Niederösterreich, Böhmen und Ungarn sogar mehrere Divisionen zu einem Armeecorps vereinigt und von ihnen Feldübungen größten Styls vorgenommen werden; wo ausnahmsweise die Zusammenziehung einer Division nicht thunlich, werden wenigstens kleinere Uebungen mit gemischten Waffen abgehalten. Alle Kommandirenden aber sind angewiesen, der Handhabung des (Linnemann'schen) Infanterie-Spatens die größte Aufmerksamkeit zu widmen, da gerade mit ihm in Bosnien glänzende Resultate erzielt worden und da wesentlich nur mit seiner Hilfe die Division Szapary bei Doboj Widerstand zu leisten vermochte. Außerdem soll darauf geachtet werden, daß die Feldbatterien möglichst oft im engen Kontakt mit den andern Waffen zur Verwendung gelangen. Die Kavallerie, die im Vorjahr zu größeren Uebungen in den ungarischen Ebenen beisammen war, wird heuer nur Eskadrons- und Regiments-, höchstens Brigademanöver haben.

Großbritannien.

London, 20. Febr. Der Minister des Innern hat eine Vorlage im Parlament eingebracht, welche die Anstellung von öffentlichen Anwälten zur Einleitung von Anklagen empfiehlt und dieser Art von Staatsanwälten bedeutende Rechtsbefugnisse einräumt. Schottland hat bereits derartige Beamte, procurators fiscal. In England fällt die Last der Prozeßführung gegenwärtig auf Privatleute. Den letzteren soll durch die Einführung von Staatsanwälten das Recht keineswegs benommen werden, auch in Zukunft strafrechtliche Prozesse anzustrengen.

Trotz seinem Reichthum an Naturschönheiten wird Irland nicht häufig zum Ziele eines Ausfluges gekrönter Häupter gemacht. Selbst die englische Königsfamilie besucht die Grüne Insel nur selten. Um so höher dürften die lebhaften Iren die Auszeichnung aufnehmen, welche die Kaiserin von Oesterreich ihrem Lande zugedacht hat. In Summerhill House, einem Landsitze in der Grafschaft Meath, an der Ostküste Irlands, ist schon Alles für sie in Bereitschaft gesetzt. In Dover erwartet man sie morgen Vormittag, in Holyhead morgen Abend 9 Uhr. Dort begibt sie sich alsbald an Bord des Dampfers „Shamrock", welcher bei Tagesanbruch in See gehen soll. Die Ankunft in Dublin soll gegen halb zehn Uhr früh, die Ankunft in Killcock gegen halb zwölf stattfinden. Von dort ab bleibt nur eine kurze Strecke zu Wagen zurückzulegen. Die Kaiserin reist unter dem Namen einer Gräfin von Hohenembs und nimmt ein Gefolge von etwa zwanzig Personen mit. In ihrer Begleitung befinden sich die Gräfin Festetics, Baron Nopcsa, Graf Larisch, Prinz Liechtenstein und Dr. Lanyi.

Die irischen Blätter haben, wie erst mit den Russen und dann mit den Afghanen, so auch jetzt mit den Zulus gemeinsame Sache gemacht. Wie sehr es dabei nur auf ein politisches Manöver, einen Bühneneffekt abgesehen ist, geht schon daraus hervor, daß gerade die irischen Regimenter besondere Bereitwilligkeit an den Tag gelegt haben, gegen die Zulus ins Feld zu rücken. Die Zahl irischer Soldaten, welche sich als Freiwillige zum Dienst am Cap angeboten haben, ist sehr bedeutend.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 22. Febr. Se. Excellenz der Präsident des Großh. Finanzministeriums, Hr. Geh. Rath Ellstätter, ist heute behufs der Theilnahme an den Bundesraths-Sitzungen nach Berlin abgereist.

Karlsruhe, 22. Febr. In der Nacht vom 20. auf den 21. d. Mts. sind auf dem Schwarzwalde so bedeutende Schneemassen gefallen, daß am 21. früh auf der Bahnstrecke von Villingen bis Triberg der Schneepflug angewendet werden mußte, um die Bahn für die ersten Züge fahrbar zu machen, was indessen nicht ohne erhebliche Schwierigkeiten und nicht so frühzeitig gelungen ist, daß Kursstörungen abgewendet worden sind. Der erste Zug von Villingen nach Offenburg mußte auf der Strecke Sommerau-Hausach ausfallen, der erste Zug in umgekehrter Richtung wurde um 3 Stunden verspätet. Nachdem die übrigen Züge den Tag über ungehindert verkehrten, ist der letzte von Offenburg nach Villingen abgegangene Personenzug zwischen Triberg und Sommerau in Folge von Schneewehungen wieder über 3 Stunden aufgehalten worden; dessen Ankunft in Villingen erfolgte statt 9 Uhr 40 Min. Abends erst um 12 Uhr 54 Min. Nachts. Heute schneit es zwar noch anhaltend, doch kann die Bahn ohne Anstand befahren werden.

Nachschrift.

† **Breslau**, 21. Febr., Abends. Bei der heute hier stattgehabten Stichwahl zum Reichstag wurde Justizrath Freund mit 8959 Stimmen gewählt; Kräcker (Socialist) erhielt 7544 Stimmen.

† **Wieliczka**, 21. Febr. Die Salinendirektion erklärt amtlich, daß dem Bergwerk keine Gefahr drohe, indem die Dampfpumpen leicht die Wasserzuströmung bewältigen.

† **Bern**, 21. Febr. Der Bundesrath genehmigte den Antrag des Generalprokurators Morel, den Verfasser des bekannten aufreizenden Artikels in dem Journal „L'Avant-garde", Brousse, den Assisen des ersten eidgenössischen Geschwornenbezirks zur Aburtheilung zu überweisen. — Neufoundland, die britischen Besitzungen an der afrikanischen Westküste und British Honduras treten dem Welt-Postvertrag bei.

† **Genf**, 21. Febr. Vergangene Nacht wurde die Westschweiz von einem heftigen Sturm heimgesucht, der hier und in der Umgegend großen Schaden anrichtete. Auf dem See sind mehrere Boote zu Grunde gegangen; bei St. Saphorin (Waadt) gerieth ein Eisenbahn-Zug aus dem Geleise, mehrere Waggons wurden in den See geschleudert, doch ist kein Verlust von Menschenleben zu beklagen.

† **Versailles**, 21. Febr. Deputirtenkammer. Der Gegenantrag Louis Blancs auf vollständige Amnestie wurde mit 363 gegen 105 Stimmen verworfen und sodann die Amnestievorlage in der von der Regierung acceptirten Kommissionsfassung mit 340 gegen 99 Stimmen angenommen.

† **London**, 21. Febr. Unterhaus. Northcote erwiderte auf Anfragen von Samuelson und Cartwright, die Regierung habe vermieden, in der Frage der Stellung Frankreichs und Englands zu Egypten irgend einen Grund der Eifersucht zu geben. Vertrauliche Besprechungen in Betreff der gegenwärtigen Krisis hätten stattgefunden. Frankreich und England seien jetzt in gutem Einvernehmen.

† **St. Petersburg**, 22. Febr. General Totleben telegraphirt von gestern: Die russischen Truppen begannen am 18. die vor Adrianopel besetzten Punkte zu räumen; die Türken besetzten Visa, Lule-Burgas und Airabol, welche Plätze zuerst von uns geräumt worden. Die schlechten Wege und das Austreten der Flüsse erschwerten die Bewegung des Trains.

† **Belgrad**, 22. Febr. Nach berichten aus Tirnowa wäre die Majorität der bulgarischen Deputirten entschlossen, Petrowitsch zum Fürsten zu wählen, dessen Kandidatur Rußland warm empfohlen hat; Petrowitsch habe auf den Rath des Fürsten von Montenegro angenommen.

† **Tirnowa**, 22. Febr. Dondukoff ist zur Eröffnung der bulgarischen Notablenversammlung hier eingetroffen.

Frankfurter Kurszettel.

(Die fettgedruckten Kurse sind vom 22. Febr., die übrigen vom 21. Febr.)

Staatspapiere.

Deutschl. 4% Reichs-Anleihe	96 3/8	**Oesterr. 4% Goldrente**	65 7/8
Preußen 4½% Oblig. Thlr.	105 1/4	**Oesterr. 5% Papierrente**	
Baden 5% „ fl.	101 1/8	Zins 4½%	55.18
„ 4½% „ Thlr.	102 5/8	Luxem- 4% Obl. i. Fr. à 28 fr.	97 1/4
„ 4% „ fl.	95 5/8	burg 4% „ i. Thl. à 105 fr.	97 1/4
„ 4% „ M.	95 7/8	Rußland 5% Oblig. v. 1870	
„ 3½% „ v. 1842 fl.	95 1/4	£ à 12.	87 5/8
Bayern 4½% Obligat. fl.	101 3/8	„ 5% do. von 1871	83 5/8
„ 4% „ fl.	—	Schweden 4½% do. i. Thlr.	98 3/8
„ 4% „ M.	95 5/8	Schweiz 4½% Bern Stts obl.	100 3/4
Württemberg 5% Obligat. fl.	—	N.-Amerika 6% Bonds	
„ 4½% „ fl.	101 3/4	1885r von 1865	—
„ 4% „ fl.	—	„ 5% dto. 1904r	
Nassau 4% Obligationen fl.	96 3/4	(10/40r v. 1864)	100 1/4
Gr. Hessen 4% Obligat. fl.	98	3% Spanische	14 1/8
Oesterr. 5% Silberrente		Volle französ. Rente	112 5/8
Zins 4½%	—	4½% **Carlsruher**	101 7/8

Aktien und Prioritäten.

Reichsbank	153 1/4	5% Donau-Drau	54 7/8
Badische Bank	103 1/4	5% **Franz-Josef-Prior.**	73
Deutsche Vereinsbank	—	5% Kronpr. Rudolf-Prior.	
Darmstadter Bank	118 1/4	von 1867/68	66 1/2
Oesterr. Nationalbank	694	5% Kronpr. Rud.-Pr. v. 1869	—
Oesterr. Kredit-Aktien	206 7/8	5% öst. Nordwestb.-P. i. S.	88 5/8
Rheinische Kreditbank	84 7/8	5% „ „ Lit. B.	71 3/4
Deutsche Effektenbank	115 1/8	5% Vorarlberger	59 7/8
4½% pfälz. Maxbahn 500 fl.	114 7/8	5% Ungar. Ostb.-Prior. i. S.	54 3/4
4% Hess. Ludwigsbahn 250 fl.	67 7/8	5% Ungar. Nordostb. Prior.	71 1/4
5% **öst. Frz. Staatsbahn**	216 3/4	5% Ungar. Galiz.	55 3/4
5% „ **Süd-Lombarden**	58 1/2	5% Ungar. Eis.-Anl.	72 1/8
5% „ **Nordwestb.-A.**	100	5% östr. Süd-Lomb. Pr. i. Fr.	86 1/2
5% Rud.-Eisnb. 2. Em. 200 fl.	103 1/2	3% östr. Süd-Lomb.-Pr.	48 7/8
5% Böhm. Westb.-A. 200 fl.	144	5% österr. Staatsb.-Pr.	101 1/4
5% **Franz-Josef-Eisenb.**	115	3% österr. Staatsb.-Pr.	69 3/4
5% Elisab.-B.-Akt. à 200 fl.	145	5% Wien.-Pottendorf-Pr.	77 1/2
Galizier	194	3% Livorn. Pr., Lit. C, D & D,	47
5% Mähr. Grenzb.-Pr. i. S.	54 7/8	5% Rheinische Hypotheken-	
5% Böhm. Westb.-Pr. i. Silb.	81 3/4	bank-Pfandbriefe Thlr.	102 1/8
5% Elisab. B.-Pr. i. S. 1. Em.	81	4½% „	98 1/2
5% dto. „ 2. Em.	80	6% **Pacific Central**	106 3/4
5% dto. steuerfr. 1873 „	71 7/8	6% **Südl. Pac. Missouri**	93 5/8
5% do. (Neumarkt-Ried)	72 5/8		

Anlehensloose und Prämienanleihe.

3½% Preuß. Präm. 100 Thl.	—	Oestr. 4% 250 fl. Loose v. 1854	106
Cöln-Mindener 100-Thaler-Loose	118	„ 5% 500 fl. „ v. 1860	111 1/8
		„ 100-fl.-Loose v. 1864	269.50
Bayr. 4% Prämien-Anl.	125	Ungar. Staatsloose 100 fl.	157.—
Badische 4% dto.	123 1/2	Raab-Grazer 100 Thlr. Loose	73 1/4
„ 35-fl.-Loose	159.—	Schwedische 10-Thlr.-Loose	46.—
Braunschw. 20-Thlr.-Loose	84.20	Finnländer 10-Thlr.-Loose	39.80
Großh. Hessische 25-fl.-Loose	—.—	Meininger 7-fl.-Loose	20.—
Ansbach-Gunzenhaus. Loose	28.20	3% Oldenburger 40-Thlr.-L.	118 5/8

Wechselkurse, Gold und Silber.

London 10 Pfd. St. 3%	204.55	Ducaten . . . Mk.	9.54—59
Paris 100 Frcs. 3%	81.—	**20-Francs-St.** „	16.18—22
Wien 100 fl. östr. W. 4½%	—.—	Engl. Sovereigns „	20.34—39
Disconto . . . l. S.	4%	Russische Imperial „	16.65—70
Holländ. 10-fl.-St. Mk.	16.—	Dollars in Gold „	4.17—20

Tendenz: fest.

Berliner Börse. 22. Febr. Kreditaktien 415.—, Staatsbahn 436.—, Lombarden —.—, Disc. Commandit —.—, Reichsbank —.—. Tendenz: festest.

Wiener Börse. 22. Febr. Kreditaktien 229.—, Lombarden —.—, Anglobank —.—, Napoleonsd'or 9.28½. Tendenz: festest.

☞ **Weitere Handelsnachrichten in der Beilage Seite II.**

Verantwortlicher Redakteur:
Heinrich Goll in Karlsruhe.

Großherzogl. Hoftheater.

Sonntag, 23. Febr. 1. Quartal. 29. Abonnementsvorstellung. **Der Verschwender**, Original-Zaubermährchen mit Gesang und Tanz in 3 Akten, von Ferdinand Raimund. Musik von Konradin Kreutzer. Anfang 6 Uhr.

Dienstag, 25. Febr. 1. Quartal. 30. Abonnementsvorstellung. Vormittags halb elf Uhr: Dr. **Faust's Hauskäppchen**, Posse mit Gesang in 3 Akten, von Hopp. Musik von Hebenstreit.

Theater in Baden.

Mittwoch, 26. Febr. **Der Barbier von Sevilla**, komische Oper in 2 Akten, von Rossini. Anfang ½7 Uhr.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Todesanzeige.

F. 352. Neuershausen bei Freiburg. Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern theuern Gatten, Sohn und Bruder, den Königlich Preußischen Rittmeister a. D.

Freiherrn Otto Marschall von Biberstein,

Ritter des eisernen Kreuzes und des Bähringer-Löwen-Ordens,

heute Morgen, in seinem 38. Lebensjahre, nach kurzem Krankenlager aus dem irdischen Dasein abzurufen.

Neuershausen bei Freiburg, den 21. Februar 1879.

Asta Freifrau Marschall von Biberstein, geborne Freiin Vincke.
August Freiherr Marschall von Biberstein, Großh. Badischer wirklicher Geheimerath.
Adolph Freiherr Marschall von Biberstein, Großh. Badischer Staatsanwalt, Mitglied des Deutschen Reichstags.

F.315.2. Eine alte renommirte deutsche

Lebens- und Versorgungs-Versicherungs-Gesellschaft

sucht gewandte tüchtige

Vertreter,

die Zeit und Geschick zum Acquiriren von Versicherungen haben, als Haupt- und Spezial-Agenten, oder als stille Vermittler unter guten Bedingungen anzustellen.

Geschäftsleute, Lehrer, Beamte 2c., die sich durch Uebernahme einer solchen Vertretung eine Nebeneinnahme verschaffen wollen, belieben ihre Offerten an die Expedition dieses Blattes unter A. B. 100 franco einzusenden.

Agenten-Gesuch.

F.171.5. Für ein **altbewährtes Auswanderungs-Geschäft** werden noch zuverlässige, thätige **Agenten** angenommen. Offerten unter A. B. an die Expedition der Karlsruher Zeitung.

F.258.2. Pforzheim.

Schmiede-Werkstätte zu verpachten.

Meine Schmiedewerkstätte, welche bereits über 60 Jahre im Betrieb und in bester Lage ist, mit sehr guter Kundschaft, verpachte ich Familienverhältnisse wegen auf längere Zeit.

Einem tüchtigen Meister ist eine gute Existenz geboten.

Karl Kübler, Schmiedmeister, Pforzheim.

Grosses Lager

Aechte Spitzen,

sowie

ächte

Spitzengegenstände

jeder Art

werden auf neu gewaschen und ausgebessert, sowie **Brüsseler Spitzen** neu aufgesetzt und **Façon-Sachen** modernisirt unter sehr billiger Berechnung bei F.72.4.

Spitzengegenstände — ächter Spitzen

Franz Perrin Ww.
Friedrichsplatz 9,
jeder Art

Hausverkauf.

Mosbach am Neckar.

Die Erben der verlebten Frau Prinz-Karl-Wirth Jakob Häffner Wittwe beabsichtigen ihr zugefallenes, neu erbautes, zweistöckiges Wohnhaus mit Balkon, Scheuer und Stallung an der Hauptstraße, gegenüber dem Gasthof zum „Prinz Karl" zu verkaufen; nähere Auskunft ertheilt Rudolf Häffner zum „Prinz Karl" in Mosbach. F. 294.3

D.519.11. **A. Streit,**

Rohe **Baumwolltuche** und **Stuhltuche** — **Ettlinger Skirtings und Chiffons** — sowie **Crettone,** schwarzen u. farbigen **Sammet** versendet in jedem Maß zu **Fabrikpreisen.**

Muster nebst Preisliste stehen frco. zu Diensten. — Bei Abnahme ganzer Stücke mit Rabatt.

Ettlingen.

Lebensbedürfniß-Verein Karlsruhe

F.351.1. eingetragene Genossenschaft.

Ordentliche Generalversammlung

Donnerstag den 27. Februar, Abends 8 Uhr, im Gartensaale des Gasthofes zum „Weißen Bären".

Tagesordnung:

1. Rechnungsablage und Beschlußfassung über Verwendung des Gewinnes;
2. Antrag auf Erhöhung des Reservefonds;
3. Antrag auf Auszahlung der Dividenden in Vereinsmarken;
4. Antrag auf Abänderung des Schlußsatzes § 21 der Satzungen;
5. Wahlen zur Erneuerung des Verwaltungsrathes und der Rechnungsrevisoren.

Der Verwaltungsrath.

Die Versicherungs-Gesellschaft Thuringia

hat seit dem 1. Januar ds Js. die **Lebensversicherung** mit **Garantieantheil** eingeführt. Die mit Anspruch auf Gewinnantheil Versicherten bilden unter sich einen besonderen Verband, welchem von dem alljährlich sich ergebenden Reingewinn 75 Prozent überwiesen werden. Die einzelnen Mitglieder participiren an diesem Betrage nach Verhältniß der Summe der von denselben gezahlten Jahresprämien, treten schon im **zweiten**, auf das betreffende Rechnungsjahr folgende Jahr in den **Bezug** der festgesetzten Gewinnantheile und haben wegen der mit jedem Versicherungsjahre **steigenden** Gewinnbetheiligung von Jahr zu Jahr **weniger** an Beiträgen zu entrichten. Versicherte, welche die Prämie nur bis zum Eintritt eines bestimmten Alters zahlen, behalten ihren **Anspruch** mit Gewinnantheil nach Verhältniß ihrer **sämmtlichen** Prämienzahlungen bis zum **Tode** und treten demnach nach **Aufhören** der Beitragsleistung in den **Genuß** einer **Rente** in Höhe ihrer Dividendenansprüche. Eine Verpflichtung zu Nachzahlungen auf die bedungenen Prämien, wie dies bei den Gegenseitigkeitsanstalten der Fall ist, besteht nicht.

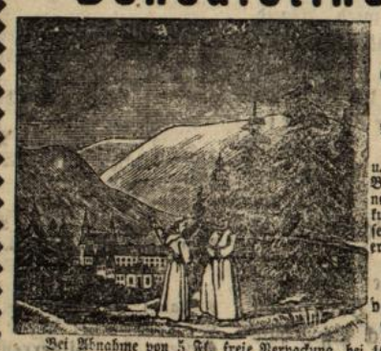
Prospecte, Antragsformulare, sowie jede gewünschte nähere Auskunft ertheilen die Herren Agenten mit Bereitwilligkeit. F.238.1.

Karlsruhe im Februar 1879.

Bureau der Generalagentur
Nowacksanlage Nro. 2
Paul Thieme.

D.238.12. **Wissenschaftlich geprüft und begutachtet!**

Benedictiner, Doppelkräuter-Magenbitter,



nach einem aus einem Benedictinerkloster stammenden Rezept fabrizirt von

C. Pingel in Göttingen.

Atteste wie nachfolgendes stehen in großer Anzahl zu Jedermanns Einsicht bereit.

Attest: Herr Jacob Geyer, Wirth u. Jagdpächter in Petersbuch b. Titting in Bayern, Mittelfranken, berichtet: Ihr Benedictiner ist mir sehr gut bekommen. Die Wirkung ist überhaupt bei Allen, die denselben in unserer Umgegend genießen, vortrefflich gut. Ich ersuche um Zusendung von 10 Flaschen 2c.

Preis à Flacon

von ca. 330 Gr. Inhalt 3 M. 50 Pf.,
v. ca 660 „ „ 6 M. 75 Pf.

Bei Abnahme von 5 Fl. freie Verpackung, bei 10 Fl. freie Verpackung und 1 Fl. gratis. Versandt gegen Postvorschuß durch die Niederlagen und Engros-Versandt durch

C. Pingel, Göttingen (Provinz Hannover).

Nur echt zu haben in *Karlsruhe* bei *Th. Brugier*, Waldstr. 10, in *Mannheim* bei *Jak. Uhl*, in *Pforzheim* bei *Wilh. Hauber*.

= Zu beziehen durch die Apotheken =

Burk's Sanitäts- & Arznei-Weine

begutachtet von Herrn Dr. Hermann Hager in Berlin und von vielen Aerzten empfohlen:

Pepsin-Wein (Verdauungs-Flüssigkeit), dienlich bei schwachem oder verdorbenem Magen. 1 Flasche *M.* 1 u. *M.* 2.

Cacao-Wein, kräftigend und nährend, auch auf Reisen, überhaupt bei Strapazen, ein angenehmes Genussmittel. 1 Flasche *M.* 2.

Cacao-China-Wein. In diesem Arzneiwein kommen die Eigenschaften des Cacao, der China-Rinde und eines edlen Weins gleichzeitig zur Wirkung. 1 Flasche *M.* 2, 50

China-Wein mit **Malvasier,** ein süsser, selbst von Kindern gern genommener China-Wein. 1 Flasche *M.* 1. und *M.* 1. 80.

China-Wein mit **Santorin,** ein bitterer, adstringirender China-Wein. 1 Flasche *M.* 1. 70.

} Stärkungzmittel für Kranke und Reconvalescente bei allgemeiner Schwäche, Appetitlosigkeit, Verdauungsschwäche, Fiebern, Nervenkrankheiten und deren Folgen.

Eisen-China-Wein, bei Bleichsucht, Blutarmuth, Nervenleiden etc. als stärkendes und belebendes Mittel dienlich. 1 Flasche *M.* 2.

Bereitet von **C. H. Burk,** Apotheker, Stuttgart.

F.316.1. Fabrik pharmaceutischer und diätetischer Präparate

Jeder Flasche ist eine Beschreibung beigelegt und auf der als Schutzmarke niedergelegten Etiquette befindet sich mein Namenszug *C. H. Burk*

Hauptdepot* in *Karlsruhe*: *Hirschapotheke.

Kaiserlich Deutsche Post.

Norddeutscher Lloyd.

Postdampfschifffahrt

von

BREMEN

BREMEN — BALTIMORE — BREMEN — NEW-ORLEANS

Directe **Billets**

BREMEN nach **NEW-YORK**

nach dem Westen der Verein. Staaten.

AMERIKA.

Wegen Passage wende man sich an

die **Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen** oder an deren **General-Agenten** für Baden

Dürr & Müller in **Mannheim,**

und deren Agenten **Wilhelm Marx jun. in Mannheim; Emil Werner in Mühlburg,** sowie in **Karlsruhe** an die Special-Vertreter **K. Schmitt & Sohn** Hirschstraße Nr. 29; **C. F. Stehle in Bruchsal; Aug. Herlan in Durlach.** D.934.5.

F.353.1. Karlsruhe.

Grassamen-Lieferung.

Wir bedürfen zur Herstellung von Anlagen:

10 Zentner engl. Raygrassamen,
14 Zentner Grassamen-Mischung zum Ansäen schattiger Plätze.

Reflektanten wollen diesbezügliche Angebote schriftlich, mit Beifügung der entsprechenden Proben, bezhw. eines Verzeichnisses der bei der Mischung verwendeten Sorten, bis zum 6. März anher einreichen.

Karlsruhe, den 22. Februar 1879.

Städt. Wasser- und Straßenbauamt.
Schück.

F.347.1.

Emil Leber,

Architekt in Oberkirch,

empfiehlt sich zur Anfertigung von Bauplänen für alle Arten von Gebäuden für Gemeinden und Privatbauten, für Neubauten und Bauveränderungen in einfachem und reicherem Styl.

— **Kostenberechnungen** —
Leitung von Bauausführungen.
— Ortsbaupläne. —

Auch werden Holzcementdächer unter meiner Leitung ausgeführt (die neueste, dauerhafteste und zugleich billigste aller flachen Bedachungen).

Für jeden Fall wird möglichst rasche Bedienung und gewissenhafte Ausführung auch der kleinsten Aufträge zugesichert.

(H 6302a.)

Für 10 Mark

10 ganze Meter schönen **Kleiderstoff,**
8 „ „ carrirtes Bettzeug,
1 wollenes **Damen-Umschlagetuch,**
1 wollenen **Cachemir-Shawl,**
3 Stück weiße, reinleinene **Taschentücher,**

versendet Alles zusammen gegen Postnachnahme oder vorherige Einsendung von **10 Mark** die **Fabrik** von (àcto. 1490/2)

***B. Leyser* in *Berlin* C.**
F.348. Papenstraße 11.

Wirthschafts Verpachtung.

Eine Gastwirthschaft in einer Militärstadt, an einer der frequentesten Lagen mit Realschildgerechtigkeit, 3 schönen Wirthschaftslokalen, Fremdenzimmer, schönen Stallungen und sonst allen Bequemlichkeiten ist mit Inventarium, Bierpression und Billard zu verpachten und kann auf 1. März oder 1. April bezogen werden. Näheres zu erfragen in der Expedition d. Bl. F.346.1.

F.349.1.

Haus Verkauf.

In Oberkirch, einem sehr schön gelegenen Städtchen Badens, gegenüber Straßburg, ist eine, in einfachem modernen Styl gebaute **Villa** aus freier Hand billig zu verkaufen. Dieselbe besteht in 2 Stockwerken, mit 7 Zimmern u. Küche, sowie einer Waschküche u. Küche im Erdgeschoß u. 2 gewölbten Kellerräumen; im Dach 3 Mansardenzimmer, ein kleiner u. 2 große Speicherräume, ein theilweise ebenes Dach mit freier Aussicht auf's Gebirge u. in's Rheinthal, bis zu den Vogesen. Dazu gehört ein Hof von 126 qm u. ein Garten von 430 qm groß, mit Gartenhaus; auf Verlangen kann auch noch mehr Gartenland abgegeben werden. Nähere Auskunft ertheilt **Architekt Leber** daselbst.

(H6301a)

EPILEPSIE

Fallsucht) heilt brieflichder Specialarzt **Dr. Killisch, Dresden** (Neustadt). Grösste Erfahrung, da bereits über 11,000 Fälle behandelt. F.327.1

F.302.2. Offenburg (Baden).

Weinversteigerung.

Montag den 10. März d. J., Vorm. ½10 Uhr, läßt Herr Glasfabrikant **Adolf Schell** hier in seiner Wohnung, Bahnhofstraße Nr. 165, einen weiteren Theil seiner durchaus reingehaltenen Weine, bestehend

in ca. **500 Hectoliter** 1878er, 75er, 74er und 70er weiße Bergweine, worunter größere Quantitäten feinste Durbacher und Oberkircher Kleevner, Klingelberger und Weißherbst;

900 Hectoliter 1878er, 77er, 75er, 74, sowie **1876er** Zeller, Durbacher, Affenthaler und Ortenberger **Rothweine** aus den besten Rebgeländen unserer Gegend u. ohne Beimischung irgend eines fremdländischen Erzeugnisses,

gegen Baarzahlung öffentlich versteigern.

Ausführliche Verzeichnisse werden auf Wunsch gerne verabfolgt.

Probetage am 8., 9. und 10. März.

Offenburg, Baden, den 18 Febr. 1879.

A. A.: **W. Weber,**
Waisenrichter.

F.345. Ettlingenweier.

Holzversteigerung.

Die Gemeinde Ettlingenweier, Amt Ettlingen, läßt

Donnerstag den 27. Februar d. J., 375 Hopfenstangen I., 263 II., 600 III., 475 IV. Klasse und 475 Rebstecken versteigern.

Zusammenkunft Vormittags ½10 Uhr am Rathhaus.

Ettlingenweier, den 20. Februar 1879.

Bürgermeisteramt.
Lumpp.

F.356. Karlsruhe.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Mit Wirkung vom 20 Februar l. J. ab kommt für Salztransporte in Wagenladungen von 10,000 Kg. von Bisingen nach Basel B. B. via Sigmaringen ein direkter Frachtsatz von 0,79 M. pro 100 Kg. zur Anwendung.

Karlsruhe, den 22. Februar 1879.

General-Direktion.

F.344.1. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Von heute an befindet sich das Bureau der **Großh. Bezirksbau-Inspektion Karlsruhe** in dem Münzgebäude (Stephanienstraße Nr. 28) ebener Erde rechts.

Karlsruhe, den 23. Februar 1879.

F.350.1. Karlsruhe.

Anzeige.

Ich zeige hiermit an, daß ich die mir übertragene Verwaltung des Notariatsdistrikts VI, Amtsgerichtsbezirks Karlsruhe, am 19. d. Mts. angetreten habe.

Mein Geschäftszimmer befindet sich in der Bahnhofvorstadt, Wilhelmsstraße 2, II Stock.

C. Fraenlin,
einstw. Notar.

F.342.1. Nr. 965. Karlsruhe.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Höherer Anordnung gemäß werden die Arbeiten zur Herstellung eines Holzlagerschuppens auf dem Materiallagerplatze bei Gottesaue im Wege schriftlicher Angebote in Akkord gegeben.

Die einzelnen Arbeiten sind veranschlagt:

1. Maurerarbeit zu	2775 M. 02 Pf.	
2. Zimmerarbeit zu	3818 M. 52 Pf.	
3. Schlosserarbeit zu	924 M. — Pf.	
4. Blechnerarbeit zu	210 M. 80 Pf.	
zusammen zu	7728 M. 34 Pf.	

Lusttragende Uebernehmer werden eingeladen, ihre deßfallsigen Angebote, welche sowohl auf die Uebernahme einzelner Arbeiten, als auch für die Gesammtausführung gestellt werden können, spätestens bis

Mittwoch den 5. März d. J., Vormittags 10 Uhr,

verschlossen u. mit entsprechender Aufschrift versehen auf diesseitigem Geschäftszimmer einzureichen.

Bis dahin liegen die bezüglichen Zeichnungen und Uebernahmsbedingen, sowie der Voranschlag ebendaselbst zur Einsicht auf.

Karlsruhe, den 19. Februar 1879.

Der Großh. Bezirks-Bahningenieur.

Holzversteigerung.

Aus großh. Hardtwald werden mit Borgfrist bis 1. Oktober, theils einzeln, theils in Loosen versteigert:

Freitag den 28. d. M., Abth. Hühnerhaag 2c.:
6 Eichen, 523 Forlen I., II. und III. Klasse.

Samstag den 1. März, Abth. Diebspfad:
250 Forlen I., II. und III. Klasse.

Zusammenkunft am 1. Tag früh ½10 Uhr auf der Grabener Alle an der Kanalbrücke, am 2. Tag früh 9 Uhr auf der Stutensee Allee an der Rintheimer Querallee.

Karlsruhe, den 20. Februar 1879.

Großh. Bezirksforstei Eggenstein.
v. Kleiser. F.354.

F.355.1. Nr. 184. Graben.

Nutzholzversteigerung.

Aus dem Domänenwalde Kammerforst Abth. 2, 4, 8 werden

Freitag den 28. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr,

beim Pürschgarten im Kammerforst versteigert:

61 Ster eichenes Nutzscheitholz von 1½ Meter Länge.

Graben, den 21. Februar 1879.

Großh. bad. Bezirksforstei.
Gaum.

F.340.2. Nr. 350. Bruchsal.

Holzversteigerung.

Aus der Lußhardt Abth. 19. Rosengärtlein, I4. Hollerloch, I16 Aulloch und I10. Schußplatte werden mit Borgfrist bis zum 1. November l. J. in 1333 Loosabtheilungen versteigert:

Donnerstag den 27. und Freitag den 28. l. M. und Samstag den 1. März l. J.

11 Ster eichenes Pfahlholz, 2¼ Meter lang, 234 Ster buchenes und eschenes, 124 Ster eichenes, 27 Ster erlenes und gemischtes Scheitholz;

1041 Ster buchenes und eschenes, 558 Ster eichenes, 1364 Ster erlenes, ahornenes, aspenes, rnschenes und gem. Prügelholz;

287 Ster gem. Stockholz;

12900 Stück buchene und 53500 gem. Wellen und 5550 Stück buchene Bohnenstecken.

Am ersten Tag kommt das Holz in I9, am 2. jenes in I4. und am letzten Tag das von I16. und I10.

Zusammenkunft je früh 9 Uhr zu Hambrücken beim Engel.

Bruchsal, am 20. Februar 1879.

Großh. bad. Bezirksforstei.
Menzer.

□ **L. z. T.** F.325.3.

Dienstag 25. Februar, Abends 7 Uhr, Schwestern-Fest.

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.

(Mit einer Beilage.)